

Deutscher Bundestag
Parlamentarischer Beirat
f. nachhaltige Entwicklung

Ausschussdrucksache
20(26)16-2



Unser Ziel:

Klimaneutrale Kommunen

So kann es gelingen – der Weg bis 2030 und darüber hinaus

Aus jeder Steckdose und Heizung kommen Strom und Wärme aus erneuerbaren Energien. Geothermie- und Mieterstromprojekte haben Hochkonjunktur. Für die klimafreundliche Energieversorgung wird klimaneutrales Gas aus großen Klärwerken genutzt. Ebenso wie Klärschlamm aus der Abwasserbehandlung und nicht-recyclebarer Restmüll, der zu Strom, Wärme und Wasserstoff verwertet wird.

Die Stromversorgung ist sicher und alle E-Autos können laden – künftig auch ohne Kohle, bei Windflaute oder wenn die Sonne nicht scheint. Wie das geht? Mit Kraft-Wärme-Systeme (KWK) und Wasserstoffspeicher auf lokaler Ebene. Und mit Intelligenz in den kommunalen Verteilnetzen: und in Haushalten. Energie wird flexibler und effizienter verteilt und genutzt. Unsere Mobilität planen wir intelligent und vernetzt: von Ruf-Bussen über Car-Sharing bis zu Mobilitätshubs mit Ladeplätzen für E-Autos und Anbindung an den ÖPNV. Staus sind wegen intelligenter Verkehrssteuerung selten. Beim schnellen Internet setzen wir auf moderne Glasfasernetze, deren CO₂-Bilanz deutlich besser als die von Kupfer- oder Kabelnetzen ist.



95%

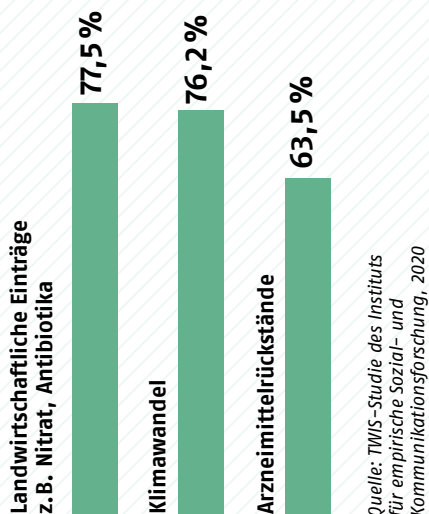
des Stroms aus erneuerbaren Energien werden in unsere lokalen Stromverteilnetze vor Ort eingespeist.

Kommunale Unternehmen treiben die Mobilitätswende voran. Mehr als die Hälfte der öffentlichen Ladepunkte sind in kommunaler Hand: absolute Anzahl der Lademöglichkeiten über

18.500

Quelle: Bundesnetzagentur: Ladesäulenkarte (Q1/2021)

Aus Sicht der Verbraucherinnen und Verbraucher könnten sich diese Themen negativ auf die Trinkwasserressourcen und -versorgung auswirken:



Stadtbild und Architektur haben sich sichtbar verändert: Begrünte Fassaden und Dächer sowie Regenauffangbecken binden klimaschädliches CO₂, kühlen unsere Städte in der Hochsommerglut und saugen Starkregen auf wie ein Schwamm. Auf dem Land speichern sie das Wasser. Der Klima-Anpassungsmanager koordiniert das kommunale Klima-Anpassungsprogramm. Aus jedem Hahn fließt Trinkwasser bester Qualität – immer und überall. Auch in Regionen, die in den letzten Jahren bei Dürren unter Engpässen litten.

Abwasser bereiten wir gewohnt sorgfältig auf – nur klimafreundlicher mit Ozon, das aus dem Nebenprodukt Sauerstoff der nahen Elektrolyse-Anlage für Wasserstoff entsteht. Die Straßen sind sauberer, wir wirtschaften nachhaltiger: Abfallvermeidung ist alltäglich. Statt fossiler Rohstoffe nutzen wir recyceltes Material für neue Produkte und Verpackungen. Herstellerverantwortung wird gelebt: Spurenstoffeinträge in Gewässer werden frühzeitig verhindert, Produkte werden recycelbar und langlebig gestaltet und bestehen aus recycelten Stoffen.

Sektorenübergreifende Strategien im kommunalen

Betriebssystem: Wie klimaneutrale Kommunen gelingen.

Ob und wie Brüssels Ziele und Berlins Ambitionen spürbare Wirkung entfalten, entscheidet sich immer in der Umsetzung vor Ort. Städte und Gemeinden werden klimaneutral, wenn wir mit sektorenübergreifenden Strategien alle Bereiche des kommunalen Betriebssystems auf Klimaschutz ausrichten. Dafür müssen wir die örtlichen Potenziale in den Kommunen optimal nutzen. Denn das Ressourcen-Angebot ist von Ort zu Ort unterschiedlich verteilt. Ebenso vielfältig ist die Struktur der Nachfrage: Es macht einen Unterschied, ob dünn besiedelte ländliche Räume, Industrie- und Gewerbegebiete oder eine Großstadt zu versorgen sind. Klima- und Nachhaltigkeitsziele erreichen wir daher nur, wenn wir Ressourcen und Nachfrage vor Ort in den Kommunen optimal aufeinander abstimmen und an Quartieren ansetzen.



Unsere 10 Hebel – Was wir für klimaneutrale Kommunen brauchen:



1. EU-Klimaziele brauchen Praxisbezug: Klimaschutz findet vor Ort statt.

2. Günstigeren und wettbewerbsfähigeren Strom aus erneuerbaren Energien.

Politik sollte alle Steuern, Abgaben und Umlagen im Energiesektor prüfen und zielführend reformieren: fossile Energie belasten, erneuerbare Energie entlasten.

3. Verlässlichen und tragfähigen Investitionsrahmen für den Ausbau der erneuerbaren Energien.

Dafür müssen wir Investitionsbremsen mit Augenmaß lockern, z. B. im Plan- und Genehmigungsverfahren und beim Natur- und Artenschutz. Der Ausbau der Photovoltaik in den Städten braucht einen Quartiersansatz, um alle Dächer für die Versorgung nutzen

zu können. Wir müssen die Windwende auf dem Land forcieren. Hier gilt: Nutzen schafft Akzeptanz. Deshalb brauchen wir, u. a. Beteiligung von Bürgern & Kommunen sowie einfacheres Planungsrecht für Re-Powering.

4. Kluge Wärmewende:

Sie gelingt, wenn wir die kommunale Wärmeplanung flächendeckend ausrollen und stärken, angemessen fördern und langfristige Planungs- und Investitionssicherheit für den Aus- und Umbau der Wärmenetze sicherstellen.

5. Lokaler Wasserstoff:

Kommunale Unternehmen, die wegen/mit ihren Infrastrukturen und für Synergieeffekte bereits lokalen Wasserstoff in der Praxis einsetzen, müssen stärker bei der Nationalen Wasserstoffstrategie berücksichtigt werden.

6. Mehr Energieeffizienz.

Die richtige Rechtskulisse ist gefragt: Statt Einsparverpflichtungen lieber ausgewogene Wettbewerbsbedingungen und Anreize, um Energieeffizienznetzwerke zu stärken. Die Anforderungen des Energie- und Steuerrechts sollten so gestaltet werden, dass sie Investitionen der Wasserver- und Abwasserentsorger in Energieeffizienz anreizen statt verhindern.

7. Verkehrswende in allen Mobilitätssektoren.

Jede Kommune braucht eine passgenaue Ladeinfrastruktur-Strategie – entwickelt mit allen Akteuren im Quartier, umgesetzt vom (Elektro-)Mobilitätsmanager vor Ort. Für uns gilt: Kein Rosinenpicken für die Errichtung von Ladepunkten, z.B. ausschließlich an attraktive Standorten oder nur in Ballungsräumen. Ziel muss ein engmaschiges Lade-Netz für flächendeckende Grundversorgung in Stadt und Land – mit Ladepunkten an Orten, wo Menschen sich aufhalten. Auch insgesamt müssen Mobilitätsangebote auf dem Land attraktiver werden. Gleiches gilt für die Förderung zur Umrüstung sauberer kommunaler Fuhrparks.

8. Klimaschutz-Vorreiter wie die Abfallwirtschaft in Fördermittelkulissen integrieren.

9. Mindestanteil an recyceltem Material bei neuen Produkten (insb. Verpackungen), um Kreisläufe zu schließen.

10. Bürokratieabbau.

Die Energiewende wird durch zahlreiche Regeln und langwierige und komplizierte Genehmigungsverfahren erschwert. Hier bedarf es stärkerer Präklusions- und sinnvoller Stichtagsregelungen.



580*



**Mal kleiner ist der
CO₂-Fußabdruck**
von Leitungswasser
im Vergleich zu
Flaschenwasser.**

* gerundet

** CO₂-Äquivalente pro Liter: Leitungswasser
0,35 Gramm, Flaschenwasser 202,74 Gramm.
Quelle: GutCert: Vergleich des CO₂-Fußabdrucks
von Mineral- und Trinkwasser, 2020

76%

**ihrer CO₂-Emissionen hat die
kommunale Abfallwirtschaft
seit 1990 eingespart. Damit ist
sie der Hidden Champion des
Klimaschutzes.**

Quelle: eigene Berechnung aus UBA:
Treibhausgas-Bilanz (2020) und Prognos/Infra:
Statusbericht der deutschen Kreislaufwirtschaft
(2020)

Team #daseinsvorsorge
Unsere Positionen zur Bundestagswahl:
btw2021.vku.de
Dort auch: *leistungsstarke Kommune
und lebenswerte Kommune*

Verband kommunaler Unternehmen (VKU)
Invalidenstraße 91 | 10115 Berlin
Fon +49 30 58580-0 | Fax +49 30 58580-100
info@vku.de | www.vku.de

Gestaltung und Produktion: VKU Verlag GmbH
Bildnachweis: plainpicture/Ulrich Mertens (S. 1), stock.adobe.com/Werner Dieterich/
Westend61 (S. 2), DEEPOL by plainpicture/Martin Siepmann (S. 3), Stadtwerke Osnabrück (S. 4)